

**Predigt 1. Adventssonntag, 2.12.2018, Oberkappel (8:30);
Neustift (9:45); Sarleinsbach (19:30)**

Perikopen: 1 Thess 3,12-4,2 Lk 21,25-28.34-36

Liebe Brüder und Schwestern im gemeinsamen Glauben!

Zu Beginn des Kirchenjahres möchte ich eine kurze Geschichte erzählen. Sie trägt den Titel „*Ernst des Lebens*“. In dieser Geschichte steckt eine ganze Adventpredigt. „*Ernst des Lebens*“. Die Geschichte handelt von einem aufgeweckten Mädchen, das den ersten Schultag herbeisehnt. Es will nicht recht verstehen, was damit gemeint ist, wenn die Erwachsenen ihr dauernd weißmachen wollen, dass mit der Schulzeit der Ernst des Lebens beginnt. Gespannt zieht sie mit einer Schultüte los. In der Pause unterhält sie sich mit einem Jungen, der auch aufgeregt ist. Sie verstehen sich gut und werden Freunde. Er verrät ihr seinen Namen. Er heißt Ernst. Jetzt weiß sie, was es mit dem Ernst des Lebens auf sich hat: Er ist sechs Jahre. Die beiden sitzen vier Jahre beisammen, sind gute Freunde, und erleben viel. Soweit die Geschichte. **Erstens:** Das Mädchen in der Geschichte beginnt die Schule. Wir

beginnen ein neues Kirchenjahr. Es geht um das Anfangen, das Beginnen. Wir alle wissen, aus unserem Alltag, dass es wichtig ist eine Sache gut zu beginnen. Wenn es gut losgeht, geht es meist gut weiter. Wenn es am Beginn happert, tritt Entmutigung ein. So sollten wir Menschen uns sagen, dass wir immer wieder neu anfangen sollen. Sind wir nicht oft gefährdet, dass wir mit dem Beginnen aufhören? Dass wir es uns, unsere kleine Welt so gut eingerichtet haben, in der wir um uns kreisen, dass wir nicht mehr wirklich neu beginnen müssen? In uns Menschen ist die Sehnsucht nach dem Daheimsein. Wo es uns gefällt, lassen wir uns nieder, wollen wir nicht mehr weg. Beginnen heißt stets neu aufbrechen zu Gott und den Menschen. Das ist auch die Botschaft der Lesung. Paulus schreibt *„der Herr lasse euch wachsen in den der Liebe zueinander.“* Er lasse *„wachsen, nicht fertig sein.“* Viele Dinge muss man ein Leben lang üben, muss man neu beginnen. Das Mädchen und der Bub haben die Schule begonnen. Wir müssen in der Lebensschule beginnen, die immer adventlich ist, das heißt immer erwartend. Der Mensch, darf sich nicht selber

genügen. Er muss alles von Gott erwarten. **Zweitens:** Dem Mädchen in der Geschichte wurde immer vom „*Ernst des Lebens erzählt.*“ Ihr Sitznachbar heißt Ernst. Der Advent soll auch eine ernsthafte Zeit sein. Auch die Evangelien des ersten Adventssonntages sind von dieser Ernsthaftigkeit geprägt. Da ist von einer ernsten Sache die Rede. Vom Ende der Welt, an das man in der Welt zurzeit Jesu glaubte. Der Mensch wird zur Ernsthaftigkeit aufgerufen. Doch mitten in dieser Botschaft steht der hoffnungsvolle Aufruf „*Richtet euch auf und erhebt euer Haupt! Eure Erlösung ist nahe.*“ Das sagt uns, meine Lieben, der Glaube verlangt Ernsthaftigkeit. Es bedeutet das Ernstnehmen Gottes im persönlichen Leben. Es bedeutet das Ernstnehmen der uralten Menschheitsfragen: „*Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was ist Sinn und Ziel des Lebens? Wie soll ich in dieser Welt leben?*“ Es bedeutet das Ernstnehmen der Sünde, das heißt der Gottferne, auch im Sakrament der Versöhnung. Es bedeutet das Ernstnehmen der Menschen, die mir in aller Unterschiedlichkeit begegnen. Dieser Ernst erinnert uns daran, dass letztlich jeder Augenblick in

unserem Leben zählt. Jeder Tag unseres Lebens bietet viele Möglichkeiten, sich zu öffnen oder zu verschließen, sich einzuschalten oder auszuklinken, aufeinander zuzugehen oder einander zu meiden. Wir erwarten Gott in Menschengestalt. Weil in jedem Menschen das göttliche Leben zu finden ist, nicht nur in den Auserwählten, in Engeln und Heiligen, müssen wir mit dem göttlichen Leben ernstmachen. Der große Gast den wir erwarten hat uns ernsthaft aufgefordert „*unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.*“ Er hat es uns gesagt „*Ihr seid das Licht der Welt!*“ Das ist viel mehr als die Weihnachtsbeleuchtungen dieser Tage. **Drittens:** Das Mädchen und der Junge in der Geschichte erfahren Freude in ihrer Freundschaft. Kinder tun sich noch leichter mit der Freude, gerade auch mit der Vorfreude auf Weihnachten. Wir Erwachsene tun uns im Trubel der Vorweihnachtszeit oft sehr schwer uns im Vorhinein zu freuen. Dennoch sollten wir es mit dem Freuen probieren, aber es darf kein oberflächliches Freuen sein, sondern es ist nur in der Tiefe zu finden. Nämlich dann, wenn wir eines wissen: Jesus ist Mensch geworden,

damit wir erkennen, dass wir von ihm bedingungslos gewollt sind. Gott will mein Leben, auch, wenn es manchmal noch so verpfuscht ist. Ist das nicht der Grund zur Freude schlecht hin, dem wir uns im Glauben immer wieder öffnen sollen? So zu leben, als ob ich von Gott gewollt bin, so zu leben, als ob alle anderen gewollt sind, das bringt jene Freude in der Welt, zu der Gott uns beruft. Mit Freude können wir die vermeintlichen Arbeitsberge unserer Zeit abtragen, und die Schlaglöcher gutgemeinter Ratschläge und ambitionierter Rundumschläge auffüllen. Wir müssen die Halle unserer Welt mit dieser christlichen Freude anfüllen. Die Menschen sollen sehen, dass Freundschaft zwischen Gott und Mensch Freude bereitet, wie die Freundschaft der beiden Schulkinder in der Geschichte.

Liebe Brüder und Schwestern!

Diese Geschichte am Beginn der Predigt, ist mein Adventwunsch für uns. Fangen wir neu an! Tun wir es mit Ernst und mit Freude. Amen.